

Stadt des Artenschutzes

VON CONRAD VON MEDING

Seit Jahren engagiert sich Hannover im Umwelt- und Naturschutz, seit 2009 läuft das Sonderprogramm „Natur in der Stadt“, das zahlreiche Einzelprojekte zum Erhalt der Artenvielfalt bündelt. Jetzt erntet Hannover die Früchte des nicht immer unumstrittenen Engagements. Gestern wurde der Stadt in Köln der höchste Titel für Artenschutz und Artenvielfalt verliehen – und Hannover darf sich nun „Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011“ nennen. Ausgezeichnet wurde die Doppelstrategie, sich intensiv und über Jahre hinweg im Artenschutz zu engagieren und zugleich zahlreiche Projekte zur Vermittlung von Umweltthemen zu betreiben.

Auf 118 Flächen im Stadtgebiet werden ehemalige Standorte von seltenen Pflanzen erfolgreich renaturiert, die durch Überdüngung, durch Straßenführungen oder Rohstoffabbau geschädigt waren und jetzt wieder in möglichst ursprünglichem Zustand hergerichtet werden. Prominentestes Projekt ist wohl die Mergelgrube HPC 1 bei Misburg, die in einem langjährigen gemeinsamen Projekt von Stadt und Zementindustrie rekultiviert wird. Auf ihrem kalkhaltigen, mageren Boden siedeln sich schon jetzt wieder Pflanzen- und Tierarten an, die über Jahrzehnte als verschollen galten. Die Armleuchteralge ist eine von ihnen. Aber auch das Gefährdete Laichkraut, bundesweit kaum noch vorhanden, hat in der einstigen Rohstoffgrube eine neue Heimat gefunden. An anderen Standorten wird es von neuen Kulturen verdrängt, die mit nährstoffreicheren Böden oder Umweltgiften besser klarkommen.

Aber auch der mit dem FSC-Siegel als besonders naturnah bewirtschaftete Stadtwald Eilenriede ist ausdrücklich Teil der Auszeichnung. Das zum Waldbewirtschaftungskonzept gehörende, bei Bürgern nicht immer beliebte Totholzprogramm habe „bereits zu sichtbar erhöhten Totholz-Vorkommen geführt“, lobte Ursula Heinen-Esser, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, gestern in der Laudatio des Schirmherrn, Bundesumweltminister Norbert Röttgen. Und Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung „Lebendige Stadt“, die den Preis gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe (DUH) auslobt, stellt heraus: „Für Hannover hat das Thema Biodiversität große Priorität. Die Stadt kümmert sich intensiv und konsequent um den Schutz der biologischen Vielfalt, indem sie einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt.“ Otto ist kein Ökotrainer, er ist Chef der ECE-Kette, die europaweit Einkaufszentren wie die Ernst-August-Galerie am Hauptbahnhof betreibt.

Gegen 123 Mitbewerber hat Hannover sich im Wettstreit um den Titel „Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011“ durchgesetzt, und zwar nicht nur in der Kategorie

der Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern, sondern zusätzlich auch in der Wertung aller Städte. Biodiversität – dieses sperrige Wort beschreibt die Qualität, die ein Naturraum für die Ansiedlung und den Erhalt von biologischen Arten bietet. Dass ausgerechnet Großstädte und nicht ländliche Räume zunehmend Rückzugsorte für Arten werden, die anderswo vom Aussterben bedroht sind, hätte vor einem Jahrzehnt außer einigen Fachleuten noch niemand vermutet. Inzwischen gilt es fast als unbestritten, dass Stadträume eine zentrale Rolle beim Erhalt der Arten spielen, weil die industrialisierte Landwirtschaft die Natur immer mehr verdrängt. Trotzdem: Ohne Anstrengungen hat Hannover diesen Titel nicht erreicht. „Diese Stadt hat sich das Thema Biodiversität auf die Fahnen geschrieben“, hieß es in Röttgens Laudatio am Abend in Köln.

25 000 Euro
Preisgeld für
neue Projekte

Jeden Tag gehen weltweit etwa 70 Arten verloren. In den vergangenen 40 Jahren habe sich die biologische Vielfalt um 60 Prozent zurückentwickelt, hat eine Studie der Umweltstiftung WWF im vergangenen Jahr ergeben. Raubbau an den Regenwäldern, Verschmutzung der Meere sind häufig genannte Gründe. Aber auch Monokulturen in der Landwirtschaft mit dem Ziel, die Rendite von Konzernen immer weiter zu erhöhen, das Verdrängen von heimischen Arten durch Überdüngung oder die Einfuhr gebietsfremder Arten sind Schuld an dieser Entwicklung. Man kann diese Tendenzen im globalen Maßstab beklagen. Oder man kann lokal dagegen aktiv werden. Für Letzteres ist Hannover gestern ausgezeichnet worden.

Die Jury, die insgesamt 900 Projekte in verschiedenen Kategorien einer Wertung unterzogen, lobte Hannovers Doppelstrategie. Zum einen das Engagement für den Artenschutz, das in einigen Bereichen inzwischen spürbar Früchte trage. Zum anderen aber auch die zahlreichen Programme, mit denen die Stadt die Vermittlung ihres Artenschutzprogramms vorantreibt. Kinderwald, Waldstation mit Wald-Hochhaus, Stadtteilbauernhof oder Schulbiologiezentrum zählte die Jury auf sowie die „beachtlichen pädagogischen Konzepte“, mit denen die Stadt „die Bedeutung der Biodiversität und die Notwendigkeit ihres Schutzes“ den Bürgern nahebringe.

Umweltdezernent Hans Mönninghoff kündigte gestern an, was mit dem Preisgeld von 25 000 Euro passieren soll. Die Stadt will von der Summe ein gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz entwickeltes Modellprojekt zur Förderung der Dach- und Fassadenbegrünungen im Stadtteil Linden finanzieren. Zugleich kündigte der Dezernent an, das Programm „Natur in der Stadt“ mit seiner stattlichen Anzahl von Führungen, Veranstaltungen und Diskussionen fortzusetzen. Ein Titel wie „Bundeshauptstadt der Biodiversität“ verpflichte schließlich dazu, den bisherigen Kurs fortzusetzen.



Prominentes Projekt im hannoverschen Artenschutz: Die einstige Mergelgrube HPC 1 in Misburg wird renaturiert. Dort siedeln sich Arten an, die längst als verschollen galten. Steiner

Gestern Abend hat Hannover die höchste Auszeichnung erhalten, die bundesweit für das Engagement zum Erhalt der biologischen Vielfalt vergeben wird. Für die Stadt ein Ansporn, noch besser zu werden.

Baumschule züchtet regionale Gehölze

Seit einigen Jahren hat die Stadt sich verpflichtet, in ihrer eigenen Baumschule Büsche und Bäume zu züchten, die vor Jahrzehnten im Raum Hannover noch genetisch heimisch waren und inzwischen durch die massenweise Einfuhr preiswerter Bau- und Gartenmarktware gefährdet sind. Etwa den Zweigriffligen Weißdorn (Crataegus laevigata), der am Kronsberg nachgewiesen ist, die starkwüchsige Wildrose (Rosa canina, ebenfalls Kronsberg), der Holunder (Sambucus nigra) aus der Großen Heide bei Isernhagen oder die Ulme (Ulmus carpinifolia), die früher auf der Gaim bei Wülferode wuchs. „Die Blütezeit dieser Gehölze passt exakt zum Schwärmverhalten der heimischen Insekten und auch besonders gut zu den regionalen Böden“, sagt Sibylle Maurer Wohlatz vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND): „Es gibt deshalb bei Neupflanzungen dieser einheimischen Sorten quasi keinen Ausfall, sie sind zudem viel vitaler, weil besser angepasst an die Bedingungen des Standorts.“ Beim Weiß-



Gefährdet: Der heimische Holunder.

dorn, der aus Preisgründen immer häufiger aus nichtgebietsheimischen Herkünften ausgesplänzt wird und sich mit den heimischen Gewächsen kreuzt, bestehe die „Gefahr eines Verlusts der heimischen Spezies und damit der Verlust wichtiger genetischer Eigenschaften“, sagt Antje Brink vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün: „Die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und ungünstige Umweltbedingungen gehen verloren.“ med

Gewässer werden renaturiert

Die Leine ist auf dem Weg der Besserung, auch in die Renaturierung von Gräben und Bächen wird viel Geld investiert. Die Stadtentwässerung etwa hat mit jahrelangen Investitionen dafür gesorgt, dass der Wietzgraben und Teile des Binnegrabens wieder naturnäher gestaltet werden. Diese Wasserläufe sind wichtige Lebensräume sowohl für Insekten als auch für größere Tiere und Pflanzen. Auch die Fösse ist auf dem Weg der Besserung. Durch jahrzehntelangen Kaliabbau am Oberlauf war sie „biologisch tot“, wie Ulrich Schmersow vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün sagt. Inzwischen sind neue Lebensräume für Strandarter und Queller entstanden, sogar die ersten kleinen Fische wurden wieder gesehen. Und



Gute Umgestaltung: Die Fösse.

in der Leine wurden die ersten Lachse gesichtet – jahrzehntlang hatte der Edel-fisch den Flussaustieg vom Meer nach Hannover nicht mehr geschafft. med

Das Leineschaf soll zurückkehren

Bei bestimmten Projekten ist das hannoversche Programm der Artenvielfalt derzeit zum Stillstand verdonnert – etwa beim Versuch, alte Nutztierassen wieder anzusiedeln. Zur Expo hatte es etwa auf dem Kronsberg-Bauernhof Herrmannsdorfer Landwerkstätten den Versuch gegeben, die Rasse des Leineschafs wieder anzusiedeln und von ihr die Kronsbergwiesen extensiv abweiden zu lassen. Mit dem Ende der Landwerkstätten – dort ist jetzt eine Drogerietankstelle – endete auch der Versuch, norddeutsche Hausschweine zu züchten. „Wir sind für derartige Programme auf Dritte angewiesen“, sagt Antje Brink vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Immerhin gibt es im hannoverschen Zoo



Aufgeschoben: Leineschafe am Kronsberg.

Programme zur Förderung alter Tierarten, und die Stadt gibt das Ziel, das Leineschaf zurückzuholen, noch nicht auf. med

Großes Engagement in Umweltbildung

Die gestern verliehene Auszeichnung gilt ausdrücklich auch für die intensive Umweltbildung der Stadt Hannover. Gelobt wurde etwa das Programm „Natur in der Stadt“, das in den nächsten Monaten wieder zahlreiche Führungen durch Eilenriede, Tiergarten, zur Nassen Wiese in Anderten oder in den Mecklenheider Forst bietet. Aber auch Tipps zu essbaren Kräutern in der Eilenriede oder zum Thema „Biodiversität im Garten“ und dem Anbau alter Gemüsesorten sind Bestandteil des Programms (Infos unter www.hannover.de oder (05 11) 16 84 38 01). Auch Aktionen wie die Pflanzentage, der autofreie Sonntag, das Umweltforum im Schulbiologiezentrum oder das Tiergartenfest werden in das Lob mit einbezogen. „Gut durchdachte pädagogische Konzepte“ zur Vermittlung von Fragen



Gute Pädagogik: Der Walderlebnisturm.

des Naturschutzes böten auch Einrichtungen wie der Kinderwald in Mecklenheide, die Waldstation mit dem großartigen Walderlebnisturm, der Stadtteilbauernhof oder das große Schulbiologiezentrum im Stadtteil Burg. med

Alte Maissorten zu gewinnen

Moderne Zuchtsorten verdrängen auch beim Mais immer stärker die althergebrachten Pflanzensorten, die sich doch eigentlich durch Geschmack und Farbenpracht auszeichnen. Wer selbst etwas zum Schutz der Artenvielfalt beitragen möchte, kann ursprüngliche Maissorten jetzt auf dem Feinstbrett ziehen und nach den letzten Nachfrösten, so etwa im Mai, in den Garten oder – im städtischen Gebiet – auch im Vorgarten oder Hinterhof auspflanzen. „Ein bis zwei Quadratmeter reichen, um am Erhalt einer Art mitzuwirken“, sagt Sibylle Maurer-



Wohlatz vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Hannover. Gegen einen frankierten Rückumschlag schickt sie Interessenten ein Paket Samen zu (Anfragen unter bund.hannover@bund.net). Gemeinsam mit der HAZ verlost der BUND an 20 Gewinner Päckchen, die kostenfrei nach Hause geschickt werden. Einfach heute unter (01 37) 8 88 90 90 anrufen und Adresse hinterlassen. Gewinner erhalten Anfang nächster Woche das Samenpaket. Der Anruf kostet 50 Cent aus dem Festnetz, aus Mobilnetzen mehr. Viel Glück! med

„Nicht nur nett, sondern auch überzeugend“

Hannovers Liberale hoffen auf Neuanfang in Berlin und vertrauen auf die sozialen Fähigkeiten von Philipp Rösler

VON ANDREAS SCHINKEL

„Hannover übernimmt Berlin“, so kommentiert Wilfried Engelke, Ratscherr und stellvertretender Vorsitzender des FDP-Stadtverbands, die Kandidatur Philipp Röslers für das Amt des Bundesvorsitzenden der Liberalen. Jetzt fehle nur noch Patrick Döring, der als neuer Schatzmeister der FDP gehandelt wird. Engelke hofft, dass Rösler der FDP-Spitze wieder eine stärkere soziale Note verleiht. „Die Führung in Berlin ist abgehoben, Rösler bringt sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurück“, meint Engelke. Doch mit dem Wechsel von Guido Westerwelle zu Rösler sei es noch längst nicht getan. Auch die Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, Birgit Homburger, und Wirtschaftsminister Rainer Brüderle müssten ausgetauscht

werden. „Zudem sollte über das Parteiprogramm neu nachgedacht werden“, fordert Engelke. Ebenso sieht Marcel Niemann, Vorsitzender der FDP in Isernhagen, wo Rösler mit seiner Familie jetzt wohnt, im Führungswechsel einen „dringend erforderlichen Neuanfang“.

Ganz so weit wie ihre Parteifreunde geht die hannoversche FDP-Chefin Claudia Winterstein nicht. „Ich habe Herrn Rösler als Teamspieler kennengelernt. Er wird sich um Geschlossenheit bemühen und die widerstreitenden Interessen integrieren“, sagt sie diplomatisch. Rösler stehe wie kaum ein anderer für soziale Kompetenz.

Diese Einschätzung teilen Röslers ehemaligen Nachbarn in der List, wo der neue Parteivorsitzende mit seiner Frau und den beiden Zwillingen bis vor Kurzem wohnte. „Es war einfach sympa-

thisch, wie er die breite Kinderkarre etwas ungenau zwischen den Ständen auf dem Markt am Moltkeplatz durchschob“, erzählt eine Anwohnerin. Keinesfalls abgehoben sei er gewesen oder gar unnahbar, eben ein ganz normaler Familienevater.

Als besonders höflich und zuvorkommend schildern ihn auch seine hannoverschen Parteifreunde. „Mein Name ist Rösler, Philipp Rösler, ich bin jetzt der neue Vorsitzende der Jungen Liberalen“, so stellte sich der 24-Jährige zum ersten Mal bei Stadtverbandschefin Winterstein vor. „Ich war überrascht, denn es passiert nicht oft, dass sich ein neuer Vorsitzender so präsentiert“, erzählt Winterstein.

FDP-Ratscherr Nils Tilsen kann sich noch lebhaft an die erste Begegnung mit Rösler vor rund zehn Jahren erinnern.

Damals arbeitete Tilsen als Augenarzt im Facharztzentrum der Emmich-Cambrai-Kaserne. Ein junger Leutnant stand vor der Tür und stellte sich als ein Herr Rösler vor. „Wo kommen Sie denn her?“, fragte Tilsen. Rösler hatte zuvor als Arzt im Bundeswehrkrankenhaus in Hannover gearbeitet, wollte sich aber nach Hannover versetzen lassen, wegen seiner politischen Verpflichtungen als frischgebackener Generalsekretär der niedersächsischen Liberalen. Tilsen freundete sich mit seinem neuen Assistenzarzt an – und wechselte die politische Meinung. „Ich war vorher strammer CDU-Wähler, aber Rösler überzeugte mich von den liberalen Ideen, sodass ich in die FDP eintrat“, erzählt Tilsen. Das zeige, dass Rösler nicht nur nett, sondern auch überzeugend sei. Der richtige Mann also an der Spitze der FDP.



2006: Mit Frau Wiebke beim WM-Fan-Fest an der Waterloosäule.



2008: Mit Walter Hirche und Rita Pawelski beim Schützenmarsch.



2008: Mit Guido Westerwelle bei einer FDP-Landtagswahl-Veranstaltung im Capitol.



2011: Karnevalssitzung der Funkenartillerie Blau-Weiß im Freizeitheim Döhren.

ligne roset®

01.03. - 16.04. 2011

Aktion

MULTY

Schlafsofa

€ 1.490,-

Design: Claude Brisson. 3-Sitzer mit Keilkissen. Stoff PAUSE, 7 Farben. Solange Vorrat reicht. Preis ohne Armlehne. www.ligne-roset.de

ligne roset · Osterstraße 60
Hannover · Telefon 0511 3 06 87 24